

von Trenbach, Zaunrude, Stiftergrab in Seon, Hans Hertzheimer in Frauenchiemsee und Abt Ulrich Moltzner in Raitenhaslach). Das Ergebnis ist, daß sich für die Zeit vor dem 17. Jahrhundert keine Regel finden läßt, welche Ahnen und in welcher Reihenfolge diese durch die Wappen ausgedrückt wurden. Mit Sicherheit wurden nur die Wappen der Gattin und Mutter angebracht.

Angesichts der mühevoll gearbeiteten Namens-, Wappen- und Ortsregister ist es fast unbescheiden, auch noch den Wunsch nach einer chronologischen Zusammenstellung der behandelten Grabsteine mit Angabe der Herkunft und des Meisters auszusprechen.

Salzburg.

F. M.

Die k. und k. Edelknaben am Wiener Hof. Von Dr. Albert Hübl O. S. B., Professor am k. k. Schottengymnasium. Karl Fromme, Wien und Leipzig, 1912.

Die lange Reihe von Arbeiten, die der Fleiß des Professors am Schottengymnasium in Wien, A. Hübl, auf dem Gebiete der Geschichte, speziell auf dem der Wiener Schul- und Kirchengeschichte geschaffen hat, erscheint mit dieser Skizze wieder um eine Nummer bereichert. Wenn auch der Verf. für seine größeren Arbeiten, besonders für die geradezu als Musterleistungen anerkannten Kataloge der Handschriften und der Inkunabeln des Stiftes Schotten, mehr Lob geerntet hat, so darf sich doch auch dieser kleine Beitrag würdig den größeren Leistungen anreihen. Das Institut der kaiserlichen Edelknaben am Wiener Hofe hat ja seine Bedeutung als Schule und Bildungsinstitut für die ganze Monarchie, da viele aus dem Hochadel, die später die Geckicke Oesterreichs lenkten, in diesem Institut als Kinder und Jünglinge ihre Bildung genossen haben und im Glanz der Sonne kaiserlicher Macht zu begeisterten Verteidigern des österreichischen Gedankens heranwuchsen. Der Verfasser schildert die Entwicklung des Edelknaben-Instituts von den Anfängen unter Maximilian I. bis auf die heutige Gestaltung. Er konnte hiezu das reiche Material, das der verstorbene Hofmeister der Edelknaben, Hofrat Josef Auer, sammelte, zugrunde legen; er benützte aber auch eingehend das Archiv der Theresianischen Akademie, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv und die einschlägige Lokalliteratur. Der Anhang bietet eine Reihe auch zeitgeschichtlich interessanter Instruktionen für Hofmeister und Edelknaben. Möge uns der emsige Forscher und Sammler noch recht viele Früchte von dem weiten Felde seiner Interessen schenken!

Graz.

Ernst Tomek.

Untersuchungen zum Sprachgebrauch des mittelalterlichen Oblationenwesens. Ein Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Abgabewesens und des Eigenkirchenrechtes von Dr. Georg Schreiber. Diss., Wörthshofen 1913.

Die Dissertation hebt zwei Kapitel einleitender Art aus einer großen Untersuchung heraus, mit der Georg Schreiber Gebiete wieder betritt, auf die ihn schon sein großes Werk über „Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert“, 2 Bde., Stuttgart 1910 (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, Heft 65–68), geführt hatte (s. daselbst im Register unter „Oblationen“). Wenige Gelehrte werden z. Z. so sehr befähigt sein, das mittelalterliche Oblationenwesen in seiner schier unübersichtbaren Mannigfaltigkeit vor unseren Augen aufzurollen, wie der Verfasser. Kenntnis der Quellen und der Literatur im weitesten Umfange vereinigen sich bei ihm mit schaffensfreudiger Kraft, sicherer Handhabung der Arbeitsweise und einer besonderen Frische der Beobachtungsgabe und lebendigen Eindringens in die Dinge und ihre Gliederungen.